

Antlitz; ein rosiges Licht flog über seine Züge, und so strahlend und verklärt war der Blick, den er nach dem Sänger warf, daß, wer auf ihn sah, die Augen nicht abwenden konnte; wie ein Goldschein hob sich das helle Lockenhaar um das begeisterte Antlitz. Und als der Sänger schwieg, saß er noch unbeweglich.

„Sieh dort hin, Volkmar!“ rief eine tiefe Frauenstimme, vor Bewegung zitternd, und alle Blicke folgten der Richtung, nach der die Hand Irmgards, der Fürstentochter, wies, die hoch aufgerichtet in der Laube stand. Der Sänger fuhr empor und starrte nach dem Fremden. „Der Geist des Stromes gab den Helden zurück!“ rief er entsetzt; doch gleich darauf sprang er vor: „Selig ist der Tag, an dem ich dich schaue, Held Ingo, Ingberts Sohn, du mein Retter, der letzte Kämpfer in der Alemannenschlacht!“

Die Gäste fuhren von ihren Sitzen, die Halle erdröhte vom Jubelruf. Der Sänger stürzte auf Ingo zu, beugte sich auf seine Hand und rief: „Leibhaftig halt' ich dich! Niemals ward meinem Liede so schöner Lohn!“ So führte er den Fremden an den Tisch des Fürsten, der ihm mit nassen Augen entgegenleuchte: „Gesegnet seist du, heldenhafter Mann, heut fällt mir schwere Last vom Herzen; ich wußte wohl, nicht läßt sich bergen des Helden Ruhm. Sei gegrüßt in meinem Hause, du Gastfreund aus der Väter Zeit! Rückt den Sessel, Knaben, daß der Fürst sich den Edeln meines Volks geselle! Trage Wein herzu, Schenk! Im Festbecher, mit dem Römertrank aus Römergolde trinken wir Heil dem königlichen Helden, dem Sohn unserer Götter!“

Gustav Freytag.

298. Fremd in der Heimat.

Woh, wohin entschwunden sind alle meine Jahr'?
 Hat mir das Leben geträumet, oder ist es wahr?
 Was stets ich hielt für wirklich, war's Wesen oder Schein?
 So hab' ich denn geschlafen, es kann nicht anders sein.

2. Nun bin ich wach geworden, und ist mir unbekannt,
 was ehemals ich kannte, wie meine andre Hand.
 Die Leute und die Heimat, da ich als Kind erzogen,
 die sind mir fremd geworden, als sei es all gelogen.

3. Der Kinderzeit Gespielen sind worden träg' und alt;
 es ist das Feld verwandelt, geschlagen ist der Wald.
 Wenn nicht das Wasser flösse, wo einst es rann daher,
 fürwahr, ich müßte glauben, ich wär' es selbst nicht mehr.

4. So mancher grüßt mich zögernd, der einst mir stand so nah;
 ach, niemals lag die Erde so traurig vor mir da.
 Wenn ich zurücke denke an manchen frohen Tag,
 die sind veronnen alle, so wie im Meer ein Schlag,
 für immerdar, o weh!

Nach Walther von der Vogelweide.